

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

232

Manuskript.
Nicht durchgesehen,
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 26. Juni 1921 in D o r n a c h

- - -

Meine lieben Freunde!

Vorgestern sprachen wir davon, wie etwa ein Grieche derjenigen Zeit, in der noch eine gewisse verinnerlichte Erkenntnis vorhanden war, wie ein Grieche dieser Zeit gedacht haben würde über die Weltanschauung, über das wissenschaftliche Weltbild der Gegenwart, und ich versuchte dann, vorzuführen, wie von dem Gesichtspunkt imaginativer Erkenntnis solch ein Grieche dasjenige beschrieben haben würde, was wir gewohnt sind, den menschlichen Aetherleib zu nennen, wie ~~man~~ er das beschrieben haben würde im Verhältnis zu dem Elemente des Wassers. Ich sagte, der imaginativen Erkenntnis würde sich ergeben ein gewisser Zusammenhang der gesamten Wasserwirkung, des Wellens und Webens des Wasserelementes, des Strebens nach der Weite, des Sichsenkens nach der Erde, und ein Zusammenhang dieser - ich möchte sagen - Kräfteentfaltungen nach der Weite und nach dem Zentrum mit dem Gestalten, mit dem Bilden des pflanzlichen Elementes in seinen einzelnen Formen. Wir kommen da zu einer konkreten Gestaltung des Inhaltes der imaginativen Welt, wenigstens eines Teiles der imaginativen Welt. Praktisch für das menschliche Anschauen ist eine solche Erkenntnis nur zu erlangen, wenn eine

Entwicklung angestrebt wird, wie sie eben beschrieben worden ist in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" zum Ziele der imaginativen Erkenntnis.

Nun würde man aber mit einer solchen Erkenntnis noch immer unbekannt bleiben demjenigen gegenüber, was in der früheren Weltanschauung das Luftelement genannt wurde. Dieses Luftelement, es kann so, wie es z.B. die Alten aufgefasst haben, nur in so genannter inspirierter Erkenntnis durchdrungen werden. Sie werden von Gesichtspunkten nahe kommen dieser inspirierten Erkenntnis, diesem Erleben des Luftelementes, wenn Sie versuchen, sich Folgendes klar zu machen. Ich habe schon des öfteren erwähnt, wie heute der Mensch im Grunde genommen recht äusserlich betrachtet wird. Man braucht ja nur sich an das zu erinnern, wie heute anatomische, physiologische Bilder von dem Menschen gemacht werden. Sie werden gemacht so, dass man irgend welche scharfen Konturen von den inneren Organen hinzeichnet, von Herz, Lunge, Leber. Gewiss, diese scharfen Konturen, diese Grenzlinien von Herz, Lunge, Leber usw., sie haben ja eine gewisse Berechtigung. Allein wir zeichnen mit ihnen den Menschen so, wie wenn er durch und durch ein fester Körper wäre, aber er ist das ja nicht. Der Mensch ist zum allergeringsten Teile bestehend aus festen mineralischen Substanzen. Wenn wir - ich möchte sagen - ~~selbst~~ selbst ein Maximum nehmen, so können wir höchstens acht Prozent als fest im Menschen annehmen; zu 92 Prozent ist der Mensch eine Flüssigkeitssäule, ist er gar nicht fest. Das Feste ist nur eingelagert im Menschen. Davon wird sehr wenig Bewusstsein erweckt bei den gegenwärtigen Schülern der Physiologie, der Anatomie, usw. Den wässerigen Menschen, den Flüssigkeitsmenschen, lernen wir aber nicht kennen, wenn wir ihn so zeichnen mit den festen Grenzen seiner Organe, sondern der Flüssigkeitsmensch ist etwas, was in fortwährender Strömung ist. Sein Orga-

nismus ist ein fortwährend in-sich-Bewegliches. Und in diesen Flüssigkeitsorganismus lagert sich ja jetzt der Luftorganismus erst ein. Die Luft strömt ein, verbindet sich mit den Substanzen im Innern, quirlt sie, wenn ich so sagen darf, auf.

Dadurch, dass der Mensch dieses Luftelement in sich hat, dadurch bildet er eigentlich eine vollständige Einheit mit der äusseren Welt. Die Luft, die ich jetzt in mir habe, ich habe sie ja vor ganz kurzer Zeit nicht in mir gehabt; sie war draussen. Die Luft, die ich jetzt in mir habe, sie wird nachher wiederum draussen sein. Man kann ja gar nicht sprechen davon, dass der Mensch, wenn wir ihn diesem dritten Elemente, dem Luftelemente gemäss betrachten, innerhalb seiner Haut abgeschlossen ist, und erst recht nicht dem Wärme-oder Feuerelement gegenüber. Man kann nicht sagen, dass der Mensch ein abgeschlossenes Wesen ist.

Nun stellen wir dem, was wir so als den vollständigen Menschen betrachten, als denjenigen Menschen, der organisiert ist nicht nur im Festen, sondern organisiert ist im Flüssigen, organisiert ist im Luftförmigen und in dem Elemente der Wärme, in der konfigurierten, in einander sich bewegenden Wärme, stellen wir dem gegenüber dem Menschen, wie er ist, wenn er schlafend mit seiner Seele und mit seinem Geiste ausserhalb des ^{phys.} Leibes und Aetherleibes ist.

Dasjenige, was vom Aufwachen bis zum Einschlafen den Menschen durchseelt und durchgeistet, das ist ja nicht da in der Zeit zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Das ist dann in einer anderen Welt, die durchzogen ist von Gesetzmässigkeit auch. Und wir müssen uns jetzt fragen: von welcher Gesetzmässigkeit ist die Welt durchzogen, in der sich der Mensch zwischen dem Einschlafen und Aufwachen befindet? Wir haben gestern 4 Arten von Gesetzmässigkeiten angegeben: 1. die Gesetzmässig-

keit innerhalb der irdischen Welt; 2. die Gesetzmässigkeit innerhalb der kosmischen Welt; 3. die Gesetzmässigkeit innerhalb der Weltenseele und 4. die Gesetzmässigkeit innerhalb des Weltengeistes.

Wir fragen uns: wo ist jetzt der Mensch mit seiner Seele und mit seinem Geiste, oder mit seinem seelischen Teil und mit seinem Ich zwischen dem Einschlafen und Aufwachen? Nun, eine Ueberlegung, und ~~das~~^{der} Vergleich mit dem, was wir bisher besprochen haben, ergibt Ihnen, dass hier astralischer Leib und Ich ist in der Zeit zwischen dem Einschlafen und Aufwachen in dem Gebiete der Weltseele und des Weltgeistes.

- | | | |
|-----|--|------------|
| 1.) | Die Gesetzmässigkeit innerhalb der irdischen Welt. | |
| 2.) | " " " " kosmischen Welt. | |
| 3.) | " " " " Weltenseele. | { Astr.L., |
| 4.) | " " " " des Weltengeistes. | { Ich |

Und wir müssen ganz ernst nehmen dasjenige, was wir vorgestern erwähnt haben, dass wir ja mit den beiden ersten Welten, mit der irdischen und der kosmischen Welt, das gesamte Gebiet des Raumes erschöpft haben. Wir kommen also, indem wir diese Gebiete betreten, schon ausserhalb der Gebiete der Räumlichkeit. Das ist etwas, was wir immer mehr und mehr uns klar vor die Seele stellen müssen: jedes Schlafen führt den Menschen nicht nur ausserhalb - wie man oftmals sagt - seines physischen Leibes, sondern es führt ihn ausserhalb des gewöhnlichen Raumes. Es führt ihn in eine Welt, die überhaupt nicht verwechselt werden darf mit der Welt, die sinnlich angeschaut werden kann.

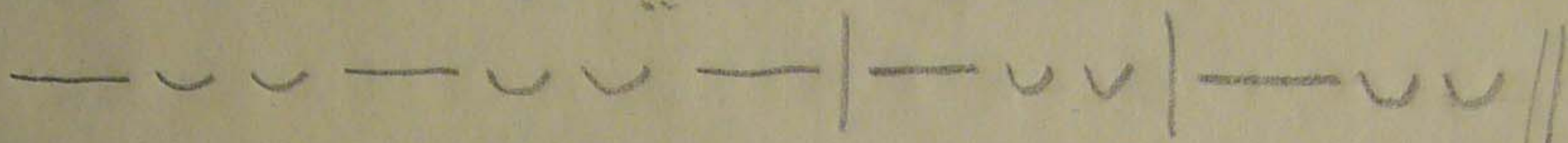
Aus dieser Welt heraus ist aber alle Gesetzmässigkeit, welche zu Grunde liegt dem ^hrythmischen Menschen, ⁿjeden Menschen, der durchorganisiert sein Flüssigkeitselement und auch sein Luftelement mit ^hRythmus. Der ^hRythmus erscheint im Raume; aber der Quell des ^hRythmus, die Gesetzmässigkeit, welche den ^hRythmus hervorbringt, die strömt in jedem Punkte

des Raumes aus ausserräumlichen Tiefen hervor. Die wird reguliert überall von einer realen Welt, die jenseits des Sinnesraumes ist.

Und stehen wir gegenüber jenem wunderbaren Wechselspiel, das sich abspielt im innermenschlichen ^hRythmus durch die Atemzüge und durch den Puls, dann nehmen wir eigentlich in diesem ^hRythmus etwas wahr, was aus geistigen ausserräumlichen Untergründen hereinreguliert wird in die Welt, in der sich der Mensch auch als physischer Mensch befindet. Wir können gar nicht verstehen das Element des Luftartigen, wenn wir nicht innerhalb dieses Elementes des Luftartigen zu einem solchen konkreten Verstehen der ^hrythmischen Aeusserung des Menschen innerhalb dieses Luftartigen kommen können.

Sehen Sie, wenn man mit der Imagination noch erfasst dasjenige, was ich Ihnen vorgestern beschrieben habe, das Weben und Wesen der pflanzlichen Welt und das damit parallel gehende Weben und Wesen des menschlichen Aetherleibes, man ist noch in der Welt, in der man sonst auch ist, man muss sich nur gewissermassen denken erdrückt, gewissermassen hinausergossen in den ganzen Kosmos. Aber geht man über zu dem Luftelemente, dann muss man sich herausversetzen aus dem Raume, dann muss man die Möglichkeit haben, in einer Welt sich zu wissen, die nun nicht mehr räumlich ist, sondern nur noch zeitlich, in der nur noch ~~das~~ das Zeitliche eine gewisse Bedeutung hat. In Zeiten, in denen man solche Dinge lebendig angeschaut hat, sah man wirklich dasjenige, was solchen Welt~~en~~ angehört, auch an in einer solchen Weise, dass man das Hineinspielen des Geistigen in die menschliche Betätigung auf dem Umwege durch den ^hRythmus wirklich sah. Und ich habe aufmerksam darauf gemacht, wie der Grieche der griechischen Urzeit herausgegliedert hat den ^{Hexameter} ~~Jambus~~: drei Pulsschläge, mit der Cäsar, was einen Atemzug gäbe, weitere drei Pulsschläge mit der Cäsar oder mit dem Ende des Verses gibt den vollen

Hexameter, in zwei Atemzügen, die entsprechenden acht Pulsschläge. Das Zusammenklingen der Pulsschläge mit der Atmung, es würde künstvoll gestaltet beim Recitativ des griechischen Hexameters. Wie - man möchte sagen- die geistig-übersinnliche Welt den Menschen durchrieselt, wie sie hereinrieselt in die Blutzirkulation, in den Blutrythmus und sich synthetisiert, vier Pulsschläge, vier Pulsrythmen zu einem Atmungsrythmus, das würde wiedergegeben in jener Sprachgestaltung, wie der Hexameter ist. Alle ursprünglichen Bestrebungen, Verse zu bauen, sind hervorgeholt aus dieser rythmischen Organisation des Menschen.



Real wird für den Menschen selbst die Welt, aus der dieses rythmische sich Betätigen kommt, erst dann, wenn der Mensch schlafend bewusst wird. Diejenige Tätigkeit, in der der Mensch dann schlafend lebt, aber bewusst lebt, die spielt eben in seinen Rythmus herein. Dasjenige, was da zu Grunde liegt, bleibt unbewusst dem gewöhnlichen Alltagsbewusstsein und erst recht dem gewöhnlichen heutigen wissenschaftlichen Bewusstsein. Wird das aber gewusst, dann tritt nicht nur dasjenige auf vor dem Menschen, was ich gestern beschrieb, die wogende, webende, wellende Pflanzenwelt, sondern dann tritt auf dasjenige, was jetzt nicht Bilder der gewöhnlichen Tierwelt ~~wären~~ wären, denn die wären räumlich, sondern es tritt auf ein deutliches Bewusstsein - es kann dieses Bewusstsein nur ausserhalb des Leibes, nicht innerhalb des Leibes auftreten - es tritt auf ein deutliches Bewusstsein, welches zum Inhalte hat die konkreten Bilder, aus denen dann die Gestalten der Tiere sich im Raume bilden. Gerade so, wie unsere menschliche rythmische Tätigkeit hereinsprudelt aus dem Ausserräumlichen, so sprudeln herein aus dem Ausserräumlichen die Gestalten, die dann in den verschiedenen Tieren sich organisieren.

Das Erste, was erlebt wird, wenn man untertaucht, untertaucht indem

man bewusst jenen Zustand durchmacht, der sonst unbewusst zwischen dem Einschlafen und Aufwachen durchgemacht wird, dasjenige, was man erlebt, indem man untertaucht in diese Welt, der Quell unseres Rhythmus, das ist, dass einem die tierische Welt in ihren Formen verständlich wird. Die Tierwelt kann nicht in ihren Formen erklärt werden aus äusseren physischen Grundlagen, Kräften. Wenn die Zoologen oder Morphologen glauben werden, die Löwenform, die Tigerform, die Schmetterlingsform, die Käferform aus irgend etwas zu erklären, was hier im physischen Raume zu finden ist, sie täuschen sich sehr. Es ist nicht aus irgendetwas zu erklären, was hier im physischen Raume zu finden ist, woraus die Formen der Tiere zu erklären sind.

Man trifft es an auf die Weise, wie ich es jetzt beschrieben habe, wenn man eben in die dritte der Gesetzmässigkeiten hineinkommt, in die Gesetzmässigkeiten der Weltenseele. Und ich möchte jetzt wiederum zurückverweisen auf den Griechen, den ich ja vorgestern in ein Gespräch gebracht habe mit dem modernen Gelehrten, der alles weiss - das heisst, er gibt ja zuweilen zu, dass er nicht alles weiss, aber auf seine Art mindestens müsse alles erklärt werden.

Der Grieche würde sagen: auf deine Art kann überhaupt nichts erklärt werden, denn ich habe gehört davon, dass du so etwas hast wie eine Logik. Da zählst du allerlei abstrakte Begriffsformen, Kategorien auf, Sein, Werden, Haben usw. Diese Logik, das ist etwas, was eine Gesetzmässigkeit der Begriffe, der Ideen darstellen soll. Ja, aber diese abstrakte Logik, - ich denke jetzt an einen Griechen der vorsokratischen Zeit, an einen Griechen derjenigen Zeit, aus der dann die Philosophien, die ja äusserlich nur zum Teil erhalten sind, des Thales, des Heraklit, des Anaxagoras hervorgegangen sind - dasjenige, was ihr die Logik nennt, würde ein solcher Grieche sagen, das hat ja erst ein Mensch

gemacht, der eigentlich nicht mehr viel gewusst hat von den Geheimnissen der Welt, das hat erst, nachdem er gründlich seinen Philisterverstand angewendet hat auf den Platonismus, der Aristoteles gemacht, - gewiss, Aristoteles ^{ist} ein grosser Mann, aber eben ein grosser Philister - das hat ja erst Aristoteles gemacht, der die wirkliche Logik ganz korrumpiert hat, der die wirkliche Logik zu einem Gespinst gemacht hat, das sich zur Realität verhält, wie eben etwas ganz dünn gesponnenes wesenloses zu etwas dicht Realem, und die wirkliche Logik, - würde ein Grieche dieser Zeit sagen, der eben in seiner Art ein Wissenschaftler gewesen wäre, - die wirkliche Logik, sie umfasst diejenigen Formen, die in der Tierwelt äusserlich-räumlich werden, und die man findet, wenn man bewusst wird zwischen Einschlafen und Aufwachen. Das ist Logik. Das ist der reale Inhalt des logischen Bewusstseins. In der Tierwelt ist eben nichts anderes vorhanden, als dasjenige, was im Menschen auch vorhanden ist, aber im Menschen ist es vergeistigt, und so kann er denken, so kann er die logischen Formeln, die in der äusseren Welt in dem Raume schwimmen und Tiere werden, die kann er denken. Es ist schon so. Wenn wir nun zwischen dem Einschlafen und Aufwachen im gewöhnlichen Bewusstsein unsere Begriffsformen wälzen, die eine Begriffsform mit der anderen verbinden, wir tun in ideeller Beziehung dasselbe, was die Aussenwelt tut, indem sie die verschiedenen Formen des Getieres gestaltet. Gerade so wie man sein Aetherisches betrachtet, wenn man den Blick wendet auf die Pflanzenwelt, und die Pflanzenwelt eingebettet sich denkt in das Element des Wassers, so begreift man die eigene Seelenwelt - meinetwillen kann sie die Astralwelt genannt werden - man begreift die eigene Seelenwelt, wenn man mit diesem lebendigen Weben, das bewusst wird dem Bewusstsein zwischen Einschlafen und Aufwachen, wenn man mit diesem Bewusstsein sich durchdringt und versteht

das äussere Gestalten der Tierwelt. Man muss sich dann das eigene Gestalten der ideellen Welt eingesponnen denken in den ^hRhythmus des luftigen Elementes.

Sie können sich ja eine ganz konkrete Vorstellung machen aus mancherlei, das ich Ihnen über den Menschen angedeutet habe. Nehmen Sie den Vorgang ganz konkret: Sie atmen ein, die Luft geht die Ihnen bekannten Wege durch die Lunge. Dadurch aber, dass Sie eingeatmet haben, wird durch den Raum, den Sie kennen als den Raum, in dem das Rückenmark eingebettet ist, die Rückenmarksflüssigkeit aber auch eingebettet ist, in diesen Raum hinein schlägt die Einatemungsluft; durch den Arachnoidalraum wird dieses Wasser, das das Rückenmark umgibt, gegen das Gehirn hin ^hrythmisch geworfen. Das Gehirnwasser kommt in Tätigkeit. Diese Tätigkeit, in die das Gehirnwasser kommt, das ist die Tätigkeit des Gedankens. In Wirklichkeit wellt der Gedanke auf dem Atemzuge, der sich dem Gehirnwasser überträgt und dieses Gehirnwasser, in dem das Gehirn schwimmt, das überträgt seinen ^hrythmischen Schlag nun auf das Gehirn selbst. Im Gehirn leben die Eindrücke der Sinne durch die Nervensinnesbetätigung, die Eindrücke der Augen, der Ohren. Mit demjenigen, was da von den Sinnen her im Gehirn lebt, schlägt der Atem^hrythmus zusammen, und in diesem Zusammenschlagen, da entwickelt sich jenes Wechselspiel zwischen Sinnesempfinden und zwischen jener Gedankentätigkeit, jener formalen Gedankentätigkeit, die äusserlich in den Tierformen ihr Leben hat und die dasjenige ist, was der Atmungs^hrythmus (bewirkt?), indem er sich mitteilt unserem Gehirnwasser im Arachnoidalraum, und indem er umspielt dann dasjenige, was im Gehirn durch die Sinne lebt. Da lebt alles dasjenige drinnen, was nun ideell in uns zur Tätigkeit gelangt aus dem ^hRhythmus heraus.

Das ist das Wesentliche, meine lieben Freunde, dass Sie versuchen

allmählich einzudringen in die Art, wie das Geistige hereinspielt in die physisch-sinnliche Welt. Das ist gerade ~~das~~ der grosse Kulturschaden unserer Zeit, dass wir eine Wissenschaft haben, die zum Geiste gelangt in abstrakten Formen, in rein intellektualistischen Formen, während das Geistige begriffen werden muss in seinem schöpferischen Elemente, sonst bleibt die materielle Welt wie ein Hartes, Unbezwungenes ~~in~~ ausserhalb dem Geistigen da. Wir müssen hineinschauen, wie dieses Element der dritten und vierten Gesetzmässigkeit herein spielt, ganz konkret in dasjenige, was wir selber ausführen.

Es gehört zu dem Wunderbarsten, was wir da gewahr werden, wenn wir den eigentlichen inneren Grund dessen, ~~was sich~~ ^{(Körper) ~~leben~~} was sich mit jedem Atemzug vollziehen kann, sich nicht vollzieht, sondern vollziehen kann, indem die Einatmung herauf spielt ins Gehirnwasser. Nun kommt der Rückschlag. Das Gehirnwasser wird wiederum durch den Arachnoidalraum heruntergedrängt und dann kommt es zur Ausatmung. Das ist ^{dann} schon wiederum ein Hingeben an die Welt, das ist ein Zusammengehen mit der Welt. Aber in diesem Ichwerden, Zusammengehen mit der Welt, Ichwerden, Zusammengehen mit der Welt liegt im Wesentlichen dasjenige, was sich im Atmungsrythmus ausdrückt.

So muss man reden, wenn man von jener Wirklichkeit redet, die gemeint ist mit dem Elemente der Luft. Während Erde eben alles dasjenige umfasst, was in unseren etlichen 70 chemischen Elementen enthalten ist.

Wärme
Luft
<u>Wasser</u>
Erde

Sie sehen ja, dasjenige, was Leichnam wird, das ist der Gesetzmässigkeit der 72 Elemente unterworfen. Dasjenige aber, was diesen Leichnam zunächst in Regsamkeit bringt, sodass er wächst, dass er verdauen

kann, das ist aus dem Kosmos hereingeströmt. Was diesen Organismus durchdringt, sodass er nicht nur wächst, nicht nur verdauen kann, sondern dass er immerzu in ^{hy}rythmischer Tätigkeit sich entfaltet in Puls- und Atmungs^{hy}rythmus, das kommt aus einer ausserräumlichen Welt. Und wir studieren diese ausserräumliche Welt ebenso im Luftelemente - denn da offenbart sie sich - wie wir die kosmische, nicht die irdische Welt, im Wasserelemente studieren, denn da offenbart sie sich. Und dasjenige, ^{was} sie für den heutigen Chemiker offenbart, für den heutigen Physiker offenbart, das kommt nur aus dem in sich differenzierten Erdelemente.

Wir können dann auch den Uebergang finden zu dem Wärme- oder Feuer-elemente; aber das ist eigentlich nur möglich in einem Momente, der sich praktisch für den Menschen ergibt, wenn er die Fähigkeit erlangt hat, nicht nur aus seinem Leibe herauszugehen bewusst, sondern mit diesem Bewusstsein in die anderen Wesen unterzutauchen. Das ist ein Unterschied. Man kann lange die Fähigkeit haben, aus seinem Leibe herauszugehen - wenn noch etwas Egoismus zurückgeblieben ist gegenüber der Welt, so kann man alles dasjenige auffassen, wovon ich bis jetzt gesprochen habe, - aber man kann nicht in diese äussere Welt wirklich untertauchen, man kann sich ihr nicht hingeben. Kommen solche Elemente einer wirklichen übersinnlichen Liebe, eines Untertauchens in die andere Welt, in diejenige Welt, in der man lebt zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, dann lernt man eigentlich praktisch das Element der Wärme oder des Feuers kennen. Und dann lernt man im Grunde genommen erst kennen das wahre Wesen des Menschen. Denn dasjenige, was äusserlich durch die Sinne angesehen wird, das ist ja zunächst nur ein Scheinbild des Menschen, der Mensch von der anderen Seite, von der Seite des Scheines.

und steigt man auf zu dem Elemente des Wassers, so zerfliesst einem

ja zunächst die ätherische Wesenheit des Menschen. Sie wird - ich möchte sagen- zu einem Miniaturbild von Winter, Sommer, Herbst usw.

Kommt man zu dem Elemente der Luft, dann gewahrt man ein ^hrythmisches sich-Bewegen; den geschlossenen Menschen, den Menschen, wie er als ewiger Mensch ist, man lernt ihn nur kennen innerhalb des Elementes der Wärme. Da schliesst sich wiederum alles zusammen, schliessen sich jene Bewegungen und Webungen des Wasserelementes, die ^hRythmen und ^hRythmischerungen des Luftelementes, sie schliessen sich zusammen. Sie gleichen sich aus, sie harmonisieren sich und entharmonisieren sich im Wärmeelemente, im Feuerelemente, und da kann man das wirkliche Wesen des Menschen kennen lernen. Da ist man eigentlich erst wirklich in dem Vierten, in der Gesetzmässigkeit des Weltengeistes darinnen.

Wenn man also heute hört aus früherer Wissenschaft von Erde, Wasser, Feuer, Luft, man sollte nicht sich vorstellen: wie haben wir's so herrlich weit gebracht mit unserer gegenwärtigen Wissenschaft, sondern man sollte sich vorstellen: Ein ganz anderes Bewusstsein von dem Wurzeln des Menschen in übersinnlichen Tiefen war vorhanden. Daher wusste man auch etwas von der verschiedenen Stellung des Erdenelementes zu diesem Uebersinnlichen. Gewissermassen ist das Erdenelement ganz ausserhalb der Sphäre des Uebersinnlichen. Es kommt ihm schon nahe das Wasserelement. Aber mit der im kosmischen Raume ausgebreiteten Sphärenwelt ist eigentlich dieses Wasserelement viel verwandter als mit demjenigen, was Erde selber ist. Wir kommen aber aus dem Raume völlig heraus, wenn wir den Quell desjenigen suchen, was in uns den Luft^hrythmus, also unsere Luftorganisation ausmacht. Denn in Bezug auf unsere Luftorganisation sind wir ^hrythmisierend, ent^hrythmisierend usw.

Und wir kommen endlich zu dem universellen Ausserräumlichen, zu demjenigen, was auch die Zeit noch überwindet, wenn wir in das Feuer-

element hineinkommen, in das Wärmeelement. Da aber lernen wir erst den ganzen in sich abgeschlossenen Menschen kennen. Dieses, man findet es wirklich, meine lieben Freunde, wenn man es wieder entdeckt hat, - das ist schon einmal notwendig, dass man es heute wiederum entdeckt, - man findet es dann noch, obwohl korrumpiert, in der Literatur, die zurückliegt hinter dem 15. Jahrhundert.

Sehen Sie, da ist vor ein paar Jahren das Werk eines norwegischen Gelehrten erschienen über die Alchemie. Dieser norwegische Gelehrte liest einen Vorgang, von einem Alchemisten beschrieben, und er sagt: wenn man diese Dinge heute nachprüft, dann ist es der reine Unsinn, dann kann man ^{nicht} gar nichts dabei vorstellen. - Man kann ganz gut begreifen, wenn der Chemiker von heute, selbst der norwegische, der etwas vorurteilsloser ist als der mitteleuropäische, wenn der Chemiker von heute die Ausdrücke nimmt, in die dasjenige gekleidet ist, was auch nur in der korrumpierten Literatur der älteren Zeiten vorhanden ist, das nachmacht, es kommt gar nichts dabei heraus. Ich habe den Vorgang, den der gute norwegische Gelehrte nicht verstehen kann, aufgesucht in der Literatur, die dem norwegischen Gelehrten vorgelegen hat, und in diesem Vorgang, der dort beschrieben ist in der Literatur, war allerdings ein Stück des Embryonalvorganges des Menschen, ein Stück der Embryo-Entwicklung des Menschen gegeben. Das zeigte sich sehr bald, aber man musste lesen können die Sache. Der heutige Gelehrte liest so etwas, er wendet die Ausdrücke an, die in seiner Chemie stehen, die er gelernt hat. Nun stellt er seine Retorten auf und macht den Vorgang nach, aber - Unsinn! Dasjenige, was er gelesen hat, das ist das Stück eines Vorganges, das sich im mütterlichen Leibe bei der Embryonalbildung vollzieht. Und sehen Sie, so ist der Abgrund, der aufgetan ist zwischen dem, was der heutige Gelehrte lesen kann und dem, was einmal

gemeint war.

Aber all die Dinge, die da beschrieben werden, sie sind beschrieben unter dem Einflusse solcher Vorstellungen, wie wir sie heute wiederum hervorsuchen aus neuerer Geisteswissenschaft. Entdeckt man sie nicht wieder, - man kann diese Schriften ja gar nicht lesen. Sie waren in einer ganz anderen Weise, als wir sie heute entdecken, vorhanden. Sie waren instinktiv, atavistisch vorhanden, aber sie waren eben vorhanden, und die Menschheit hat sich gewissermassen herausgehoben zum Verständnisse des blossen Erdenelementes. Wir müssen wiederum den Eingang finden in die Elemente, die uns nun nicht bloss den Leichnam des Menschen erklären, sondern die uns nun wiederum den ganzen Menschen, den lebendigen Menschen erklären. Dazu ist allerdings notwendig, dass man lernt innerhalb unserer Zivilisation ganz ernst zu nehmen dasjenige, was in der Präexistenzfrage gegeben ist,

Als die Präexistenz hinausgeworfen ist aus der abendländischen Kulturentwicklung, da war das selbstlose Forschen eigentlich aus dieser Kulturentwicklung hinausgeworfen. ^W Denn heute die Prediger predigen von Unsterblichkeit, - bitte, nehmen Sie alle Predigten, ich habe ja schon öfter darauf aufmerksam gemacht, - sie appellieren im Grunde genommen an den menschlichen Egoismus. Man weiss, der Mensch fühlt sich unbehaglich, er hat Furcht vor dem Aufhören des Lebens. Gewiss, es hört nicht auf, aber man appelliert nicht an seine Erkenntniskräfte, wenn man davon spricht, sondern man appelliert an seine Todesfurcht, an seinen Willen, fortleben zu wollen, wenn der Leib ihm genommen ist. Man appelliert an seinen Egoismus mit anderen Worten. Das kann man nicht, wenn man von der Präexistenz spricht, denn eigentlich ist es insbesondere den Leuten der Gegenwart höchst einerlei zunächst, wenn sie auf ihren Egoismus schauen, ob sie vorher, bevor sie geboren oder

konzipiert worden sind, gelebt haben. Sie leben jetzt, dessen sind sie gewiss. Deshalb sind sie nicht sehr besorgt um die Präexistenz, sie sind um die Postexistenz besorgt; denn wenn sie auch jetzt leben, so wissen sie nicht, ob sie nach dem Tode leben werden. Das hängt mit ihrem Egoismus zusammen. Aber da sie schon einmal leben, wenn sie nicht Erkenntnis getrieben haben, so sagen sie sich, wenn auch unbewusst oder instinktiv: nun, ich lebe; wenn ich auch vor meiner Geburt oder Konzeption nicht gelebt habe, so macht mir das nichts, wenn ich nur jetzt angefangen habe zu leben und nicht wieder aufhöre.

Das ist die Stimmung, aus der im Grunde heraus heute die Gefühle geholt werden, durch die die Menschen für die Unsterblichkeit begeistert werden. Deshalb haben wir in den bekannten Sprachen ein Wort für Unsterblichkeit als Anweisung zur Ewigkeit an das Ende des Lebens, aber nicht, wie ich Ihnen ja auch schon öfter gesagt habe, in den gebräuchlichen Kultursprachen ein Wort für Ungeborenheit. Das müssen wir natürlich nach und nach ebenso erobern. Das spricht aber mehr zu der Erkenntnis, das spricht mehr zu der Unegoität, zu dem Egoismus-freien Erkennen des Menschen. An das muss wiederum appelliert werden. Und überhaupt muss die Erkenntnis mit der Moral, mit der Ethik durchzogen werden. Ehe nicht wiederum der Laboratoriumstisch eine Art Altar, ehe nicht das Synthetisieren und Analysieren eine Art Geisteskunst ist und man sich bewusst ist, man greift ein in die Weltenentwicklung, indem man dies oder jenes tut, ehe kann es mit unserer Kulturentwicklung nicht aufwärts gehen. Wir kommen unbedingt in einen furchtbaren Niedergang hinein, wenn nicht in weiteren Kreisen eingesehen wird, man muss nach Egoismus-freier Erkenntnis, nach durchmoralisierter Erkenntnis gelangen, muss jene mit den höheren Welten garnicht rechnenden Analysen und Synthesen, wie wir sie heute haben, muss diese überwinden.

Man muss wiederum so etwas verstehen lernen, wie den Rhythmus, der hereinspielt in unser Leben, wie dasjenige, was in die Wärme hineinspielt, denn in die Wärme spielt eben das Moralische hinein, und indem es einfach Wärmeunterschiede, Wärmetönungen gibt, gibt es in Wirklichkeit die weltdurchwellende Moralität, in der sich der Mensch entwickelt. Das alles muss nach und nach der Menschheit bewusst werden. Und es ist nicht bloss - möchte ich sagen - eine idealistische Schrulle die uns auffordert, in dieser Zeit die Zeichen der Zeit zu deuten, sondern es sprechen die Zeichen der Zeit selber dahingehend, dass diese Vertiefung nach dem Uebersinnlichen versucht werden muss. - Von einer anderen Seite wird ja dann das Problem morgen in dem Vortrage über "Das Geistesleben innerhalb des dreigliederigen Organismus" von mir behandelt werden.

- - - - -